

XXIII. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Philosophie
28. September - 2. Oktober 2014, Münster

Sektion *Geschichte der Philosophie: 20. Jahrhundert*

Wege des "Politischen"

**Transnationale Ideenzirkulation in der Genese und frühen
Rezeption von Hannah Arendts *The Origins of Totalitarianism***

Stefania Maffei

Münstersches Informations- und Archivsystem multimedialer Inhalte (MIAMI)

URN: urn:nbn:de:hbz:6-72319548561

Wege des „Politischen“. Transnationale Ideenzirkulation in der Genese und frühen Rezeption von Hannah Arendts *The Origins of Totalitarianism*¹ (Stefania Maffeis)

Hannah Arendts *The Origins of Totalitarianism* (OT, Arendt 1951/1958) gilt seit der Veröffentlichung im Jahr 1951 als eine unerlässliche Quelle zur Reflektion verschiedener politischer Phänomene. Im Kontext des Kalten Krieges erlebte das Buch in den USA aufgrund der Analyse totalitärer Regime und Ideologien einen unmittelbaren Erfolg. Nach dem Eichmann-Prozess und der Kontroverse um Arendts Prozessberichterstattung (Arendt 1963) standen die Buchpassagen zur europäischen Geschichte des Antisemitismus im Zentrum einer transnationalen Diskussion. In den frühen 1990er Jahren und im Zusammenhang mit dem Niedergang kommunistischer Regime wurde OT erneut wegen der Betrachtungen des Totalitarismus, des politischen Handelns und der Freiheit heftig diskutiert. In dieser Richtung wird das Buch noch heute in Lateinamerika stark rezipiert, während es gegenwärtig in den USA und Europa politische Debatten über das Recht auf Migration, Menschenrechte und postkoloniale Gesellschaften maßgeblich prägt.

Die Variationsbreite der Rezeption von OT kann zunächst auf Differenzen in den jeweiligen historischen, geographischen und gesellschaftspolitischen Interpretationssituationen zurückgeführt werden. Jedoch zeigt die Geschichte der Edition und frühen Rezeption von OT in den USA und in Deutschland, dass die Heterogenität der Themen, die je unterschiedliche Adressierung und die Verortung in verschiedenen Diskursfeldern schon in der Genese des Werks selbst angelegt ist: Hannah Arendt begann gleich nach ihrer Ankunft 1941 in New York als politischer Flüchtling, intensive Studien zur Geschichte des europäischen Antisemitismus und des Imperialismus zu betreiben. Sie publizierte in zahlreichen Zeitschriften, hielt Vorträge in verschiedenen Kreisen und war in diverse Diskussionszirkel eingebunden. Texte wurden von ihr sowohl in englischer als auch in deutscher Sprache verfasst und je nach Publikationsort wieder zurück übersetzt. Je nach Sprachraum, Medium und kommunikativem Anlass setzte die Autorin verschiedene Akzente in ihren Überlegungen. Gleichzeitig bildeten sich in dieser Phase Kernelemente eines Konzeptes des „Politischen“ heraus, die sie in späteren Arbeiten weiter vertiefte und verfolgte. Die so entstandenen Texte bilden die Grundlage zur Entstehung von OT.

Am Beispiel der Entstehungs- und Rezeptionsgeschichte von OT soll gezeigt werden, wie Theorie *gebildet* wird: Bedeutung und Geltung bestimmter Theorien sind Resultate historischer und sozialer Prozesse. Sie sind abhängig von bestimmten Praktiken, von performativen Akten der Interpretation, der Diskussion, der Publikation und der Übersetzung. Philosopheme sind ihrerseits wiederum als aktive Interventionen in soziale Räume zu verstehen, die ökonomisch, politisch und kulturell bedingt sind. Es sind stets auch Stellungnahmen zur sozialen Welt, die sie deuten und klassifizieren, verändern oder reproduzieren. Am Fallbeispiel Hannah Arendts Theorie des „Politischen“ gilt es, das erkenntnistheoretische, hermeneutische und ideologiekritische Problem der sozialen Situiertheit und Performativität der Theoriebildung zu reflektieren.

Theoretisch und methodisch orientiere ich mich an dem von Pierre Bourdieu geprägten praxeologischen Verständnis der Philosophie (Bourdieu 1988, 2000). Theoriebildung wird

¹ Sektion „Geschichte der Philosophie: 20. Jahrhundert und Gegenwart“, 02.10.2014, XXIII. Kongress der deutschen Gesellschaft für Philosophie, Münster 2014.

Dieser Text entstand im Rahmen des am Institut für Philosophie der Freien Universität Berlin angesiedelten DFG-Forschungsprojektes Nr. 160103268: „Aspekte der transnationalen Wissenszirkulation im Werk und der Rezeption Hannah Arendts (Deutschland/USA)“.

von mir betrachtet als soziale Praxis, an der eine Gemeinschaft von Theorieproduzenten und –produzentinnen beteiligt ist, die sich in der Entwicklung und Legitimierung von Konzepten, Begriffen und Perspektiven engagieren und zugleich Grenzen, Normen und Organisationsweisen ihres gemeinsamen Gesprächsraums verhandeln. Entstehungs- und Rezeptionskontexte philosophischer Konzepte definiere ich als soziale Felder, die durch das Verhältnis zwischen Akteuren und Akteurinnen als Träger konkurrierender Positionen strukturiert werden. Im vorliegenden Text betrachte ich die strukturierenden Kräftekonstellationen im intellektuellen Feld Hannah Arendts, ihre eigene Beziehung zum Feld, das Verhältnis zum Adressat des Publikums und schließlich ihre theoretischen wie politischen Interventionen im Gesprächsraum des „Politischen“.

Im Zentrum meiner Analyse steht die Zirkulation von Ideen zwischen verschiedenen Texten, lokalen und nationalen Kontexten. Die Zirkulation ist selbst eine intellektuelle Praxis, bei der Theorieelemente übertragen, übersetzt, wiederholt, verändert und interpretiert werden. Bei der Bewegung von Philosophemen zwischen unterschiedlichen Texten gibt es Elemente, die ähnlich bleiben und andere, die sich verändern. Veränderungen und Transformationen entstehen aus der Auseinandersetzung mit unterschiedlichen sozialen Feldern, Traditionen, rhetorischen und gesellschaftspolitischen Normen. Die Analyse der Ideenzirkulation erhellt wesentliche Merkmale der involvierten Zirkulationsräume und ermöglicht ein umfassendes, adäquateres Verständnis der Ideen selbst.

Die Entwicklung der politischen Theoriebildung Hannah Arendts und ihre Positionierung in verschiedenen intellektuellen Feldern zwischen Anfang der 1940er und Mitte der 1950er Jahre kann an einer wiederkehrenden sprachlichen Figur der *Wir*-Konstruktion veranschaulicht werden. Diese Denominationen eines kollektiven *Wir* werden von Arendt in drei verschiedenen Texten verwendet, sie fallen jedoch je nach historischen und biografischen Kontext in ihrer Bedeutung und appellativen Funktion sehr unterschiedlich aus: Im US-amerikanischen Exil findet sich Arendt in einer marginalisierten Position wieder. Sie ist eine unter vielen jüdischen Flüchtlingen, die sich in nicht-akademischen und intellektuellen Zirkeln verbinden. In dem Essay „We refugees“ (Arendt 1943) setzt sie sich mit der politischen und epistemischen Rolle der Ausgeschlossenen im Exil auseinander. Nach dem Krieg knüpft sie neue Kontakte nach Deutschland und setzt ihre Studien zum historischen und aktuellen Antisemitismus fort. Die Frage, welche Rolle „Wir Juden“ (Arendt 1948/2000: 7-13) in Deutschland und Europa spielen und gespielt haben, entwickelt sich zum Kernthema des „Politischen“.

Vor der Edition von OT im Jahre 1951 gehört die Untersuchung von Grenzpositionen und Grenzgängern zu den Leitmotiven in Arendts Schaffen. Die politische Rolle der Minderheiten und des europäischen Antisemitismus sind die Schwerpunkte ihrer Arbeit. Arendts Wirken ist stets angesiedelt im Grenzbereich zwischen unterschiedlichen sozialen und disziplinären Feldern. Mit der Veröffentlichung von OT erhält Arendt nun aber breite Anerkennung und findet neuen Anschluss in akademischen Kreisen. Arendt unternimmt den Versuch einer Neupositionierung und rechnet sich nunmehr zu der Gruppe der „we political scientists“ (Arendt 1954/1994). Mit diesem Stellungswechsel verändert sich auch der Fokus ihrer politischen Theorie. Es beginnt eine Phase der weniger historischen als vielmehr theoretischen Beschäftigung mit dem Paradigma des „Politischen“.

„We Refugees“

Im Jahr 1943, zwei Jahre nach ihrer Ankunft in New York, war Hannah Arendt als Kolumnistin der Zeitschrift *Aufbau* in der Gemeinschaft der deutsch-jüdischen Flüchtlinge in New York bekannt. Das wöchentliche Magazin, 1934 als Blatt des *German-Jewish Club* gegründet, war

zu einem Nachrichtenorgan, einer kulturellen Plattform und einem praktischen Handbuch der deutschsprachigen Migration in den USA geworden (Kotowski 2011: 11-28). Dort verfasste Arendt die Kolumne „This means you“, in der sie für die Bildung einer internationalen jüdischen Armee im Kampf gegen den Nationalsozialismus Stellung bezog. Arendt hatte auch Kontakte zum gelehrten, jüdischen Milieu New Yorks geknüpft. Durch die Vermittlung des Historikers Salo Baron² hatte sie ihren ersten akademischen Aufsatz im Exil „From the Dreyfus Affaire to France Today“ (Arendt 1942) veröffentlicht, der neun Jahre später eine zentrale Stelle im Textkorpus von OT werden sollte. 1943 begann Arendt zudem für die kulturpolitischen Magazine der so genannten „New York Intellectuals“ (Howe 1968) zu schreiben.

„We Refugees“ erschien in einer dieser Zeitschriften, dem *Menorah Journal* (Arendt 1943). Hier appellierte und provozierte Arendt die Gemeinschaft der aus Nazi-Deutschland entflohenen Juden, zu der sie selbst gehörte. Ihr Selbstbekenntnis als Flüchtling ist ehrlich und ironisch zugleich. Die Ironie schafft eine kritische Distanz zum angesprochenen Publikum. Der Text reflektiert die politische Bedeutung von Selbst- und Fremdbezeichnungen und die politische Rolle der jüdischen Minderheit. Die „refugees“ würden lieber „immigrants“ genannt werden, um ihren Status als „nothing but Jews“ (Ibid.: 273) zu verdecken. Über ihre Vergangenheit und die Existenz von Konzentrationslagern würden sie lieber nicht sprechen wollen. Auch, schreibt Arendt selbstironisch, seien sie voller Optimismus. Sie haben sich schnell eine neue Existenz in den Exilländern aufgebaut, eine neue Sprache erlernt, von der sie glauben, sie viel besser zu beherrschen als ihre Muttersprache. Sie würden für ihre privaten Existenzen kämpfen, um nicht mit der antisemitischen Bezeichnung „Schnorrer“ angesprochen zu werden.

Arendt appelliert an die jüdische Exilgemeinschaft, ihre Identität als „nothing but Jews“ wieder zu finden. In Anlehnung an den französisch-jüdischen Schriftsteller Bernard Lazare verwendet Arendt die Kategorien der Assimilierten und der Außenseiter, der Parvenus und der Parias. „Bewusste Parias“ (Ibid.: 274) sind nach Arendt nicht-assimilierte, europäische und intellektuelle Juden. Sie besitzen nach Arendt eine privilegierte Erkenntnisposition. Sie würden ihre Geschichte und Politik nicht gegen eine bessere Integration austauschen. Sie können Wahrheit erkennen und aussprechen, auch wenn sie unbequem ist. Es ist diese Position der transnationalen jüdischen Avantgarde, die Arendt konstituieren und selbst personifizieren will:

„Those few refugees who insists upon telling the truth, even to the point of ‚indecenty‘, get in exchange for their unpopularity one priceless advantage: history is no longer a closed book to them and politics is no longer the privilege of the gentiles. [...] Refugees driven from country to country represent the vanguard of their peoples- if they keep their identity“ (Ibid.).

Die hier idealisierte und politisierte Figur der bewussten Außenseiterin beeinflusste in dieser Phase der Arendtschen Theoriebildung maßgeblich Sprechort und Perspektive der Philosophin und wurde zum privilegierten Objekt ihrer Recherchen. Als Exilwissenschaftlerin am Rande der Akademie und als Journalistin im intellektuellen außerakademischen Umfeld positionierte sich Arendt vorwiegend zum Feld der Antisemitismusforschung, die seit Mitte der 1930er Jahre hauptsächlich von deutschen Geisteswissenschaftlern und –wissenschaftlerinnen betrieben wurde.

Die geisteswissenschaftliche Gemeinschaft im New Yorker Exil konzentrierte sich zu jener Zeit auf zwei Hauptzentren: die New School for Social Research und das Institut für Sozialforschung an der Columbia University. An der New School, 1919 als College für die

² Salo Baron hatte seit 1929 an der Columbia University eine der ersten Professuren in den USA für jüdische Geschichte, Literatur und Institutionen inne und gab ab 1939 die Zeitschrift *Jewish Social Studies* heraus.

Erwachsenen- und Arbeiterbildung gegründet, hatte der Mitbegründer Alvin Johnson 1933 eine Rettungsaktion für deutsche Akademiker und Akademikerinnen initiiert. Daraus entstand die Graduate Faculty of Political and Social Sciences, auch University in Exile genannt, die ab 1934 die Fachzeitschrift *Social Research* herausgab. Im Mittelpunkt der Fakultät standen deutsche Politologen, Ökonomen und Soziologen, darunter Leo Strauss, Adolf Löwe, Alfred Schütz, Emil Lederer, Albert Salomon, Arthur Feiler und Hans Speier (Krohn 1987). In *Social Research* wurden in den 1930er Jahren mehrere Beiträge zu totalitären Staatsauffassungen im Nationalsozialismus und im Stalinismus veröffentlicht (Tillich 1934, Sturzo 1936). Mehrere Politikwissenschaftler im Umfeld der New School veröffentlichten Beiträge über Deutschland, den Nationalsozialismus und den Kommunismus auch in *The Review of Politics*, einer Zeitschrift der University of Notre Dame, die 1939 vom deutschen Politologen Waldemar Gurian gegründet wurde.

In Konkurrenz zur New School etablierte sich ab 1934 das Institut für Sozialforschung als Ort deutscher Geisteswissenschaftler im Exil. Schon vor 1933 hatte Max Horkheimer das Stiftungskapital des Instituts in die Schweiz transferiert, wo die international angelegten empirischen *Studien über Autorität und Familie* durchgeführt wurden (Horkheimer 1936). 1934 eröffneten Max Horkheimer, Friedrich Pollock und Erich Fromm eine Zweigstelle des Instituts an der Columbia University. Zu den festen Mitarbeitern des Instituts zählten Herbert Marcuse, Leo Löwenthal, Franz Neumann und Theodor W. Adorno. Das Institut gab bis 1941 die *Zeitschrift für Sozialforschung* heraus. 1941 zogen Adorno und Horkheimer nach Kalifornien. Mehrere Mitarbeiter wie Marcuse, Neumann, Kirchheimer, Löwenthal und Pollock wurden im US Office Strategic Services im Krieg gegen Deutschland mit beratender Funktion tätig. Von 1943 bis 1950 führte das Institut in Kooperation mit verschiedenen Forschungsgruppen in Berkley, New York und Chicago die von dem American Jewish Committee finanzierten *Studies on Prejudice* über den Antisemitismus in der amerikanischen Gesellschaft durch (Horkheimer 1950; Homann 1999: 57-64). Im Spektrum des Instituts erschienen zu Beginn der 1940er Jahre die bekanntesten Studien zum Nationalsozialismus und Antisemitismus: Franz Neumanns *Behemoth* (Neumann 1942), Adornos und Horkheimers *Dialektik der Aufklärung* (Adorno/Horkheimer 1942/1997) sowie Ernst Fraenkels *Dual State* (Fraenkel 1942).

Wegen seiner finanziellen Unabhängigkeit bei gleichzeitiger akademischer Anbindung wurde das Institut von vielen deutschen Exilakademikern und -akademikerinnen, insbesondere von denjenigen, die an der New School arbeiteten, mit einem gewissen Neid betrachtet. Andere hingegen lobten das Institut als exterritoriale Einrichtung und Oase in der amerikanischen kulturellen Landschaft (Homann 1999: 64-66). Die Gemeinschaft der deutschen emigrierten Geisteswissenschaftler und -wissenschaftlerinnen in den USA teilte sich entlang derselben Kräfteverhältnisse, die in den 1920er und 1930er Jahren in Deutschland herrschten: Die marxistische, psychologisch und empirisch ausgerichtete Sozialforschung des New Yorker Instituts konkurrierte mit dem Selbstverständnis der deutschen liberalen Soziologie, der politischen Philosophie und Sozialphilosophie, die Freud und Marx gegenüber kritisch eingestellt war.

Beide Pole der europäischen Exilwissenschaftler und -wissenschaftlerinnen standen in besonderer Beziehung zu jüdisch geprägten New Yorker Intellektuellenzirkeln. Diese gehörten der zweiten und dritten Generation der jüdischen Flüchtlinge aus Osteuropa an, kamen vorwiegend aus einkommensschwächeren, säkularen und sozialistischen Häusern. Aufgrund ihrer Herkunft waren sie lange aus dem elitären und antisemitisch geprägten Bildungssystem der USA ausgeschlossen worden (Karabel 2005: 110-136). Erst im Laufe der 1940er Jahre, zur Zeit der Expansion der US-Universitäten und parallel zur akademischen

Integrierung von Exilwissenschaftlern und -wissenschaftlerinnen aus Europa, fanden auch immer mehr jüdische New Yorker Intellektuelle einen Zugang zur Akademie. Sie hatten den Vorteil, die englische Sprache und die amerikanische Gesellschaft besser zu kennen, während die geflüchteten Akademiker und Akademikerinnen über ein höheres Bildungsniveau und eine tiefere Kenntnis der akademischen Welt verfügten (Hollinger 1996).

Das wichtigste Sprachrohr der jüdisch-sozialistischen Intelligenz war die Zeitschrift *Partisan Review*, 1934 aus Fördergeldern des KP der USA gegründet. Mit Beginn der US-Intervention im zweiten Weltkrieg orientierte sich die Zeitschrift verstärkt nach Westeuropa, plädierte für eine „Europäisierung der amerikanischen Literatur“ (Cooney 1986: 147), veröffentlichte einführende Beiträge zur europäischen Existenzphilosophie und politisch engagierten Literatur. Nach 1941 standen der Faschismus, der Zweite Weltkrieg und die Frage nach der Kriegsintervention im Zentrum der meisten Beiträge. Ähnlich charakterisiert waren die Gruppen um andere kulturpolitische Zeitschriften wie das *Menorah Journal*, das sich verstärkt mit der Rolle des Judentums in der Moderne aus einer säkularen Perspektive beschäftigte.

In den ersten Jahren ihres New Yorker Exils agierte Arendt in allen hier skizzierten intellektuellen Kreisen, sie blieb jedoch stets in marginalisierter Position. Dies erlaubte ihr aber, sich analytische Kategorien, rhetorische Formen und Stile aus unterschiedlichen intellektuellen Feldern anzueignen, ohne sich einer spezifischen Disziplin oder einer bestimmten politischen Linie zu verpflichten. Nicht nur beschäftigte sich Arendt mit einem breiten Spektrum von Themen und Denkrichtungen, von der Geschichte des modernen europäischen Antisemitismus und Imperialismus, über die jüdisch-deutsche literarische Tradition und die europäische Existenzphilosophie bis hin zu aktuellen politischen Ereignissen. In allen ihren Texten verwendete sie zugleich Argumentationslinien, Sprachstile und Schreibtechniken aus eben jenen verschiedenen Bereichen, in denen sie sich bewegte. Somit entwickelte sie eine hybride Sprache und Methode zwischen dem politischen Aktivismus, der Literatur, der Philosophie, den Geschichts- und Sozialwissenschaften.

In dieser Phase kehrt eine Figur wieder, die von Arendt schon zuvor und in unterschiedlichen Variationen beschrieben wurde: der Paria. In „From Dreyfus Affair to France Today“ (Arendt 1942) rekonstruiert Arendt die Geschichte der jüdischen Assimilation in Frankreich, das Aufkommen des modernen Antisemitismus und die Entstehung des Parias als politisches Subjekt. Diese Entwicklungen veranschaulicht sie am Beispiel der Dreyfus Affäre zur Beginn der Dritten Französischen Republik. Ihre Perspektive ist historisch, ihre Argumentation mit einer breiten Fülle an historischen Quellen untermauert, die sie zur Zeit ihres Pariser Exils (1933-1941) sammeln konnte. Gleichzeitig bedient sich Arendt jedoch literarischer wie auch soziologischer Schreibweisen. Wie in einem Roman von Balzac stellt Arendt zunächst die Hauptprotagonisten ihrer Geschichte vor: „The *dramatis personae* of the case might have stepped out of the pages of Balzac“ (Ibid.: 197). Den 1894 wegen Landesverrates zugunsten des Deutschen Kaiserreichs verurteilte Hauptgeneral Alfred Dreyfus beschreibt Arendt als arrivierten, aristokratischen Juden. Dem Protagonisten gegenübergestellt sind wie in einem Drama der Anti-Dreyfusard Picquart, der Präsidenten der Republik Clémenceau, die undefinierte Masse der Parlamentarier, der Dreyfusard Émile Zola und andere Charaktere.

Die Dreyfus Affäre habe ein breites Ressentiment gegen den Juden und die Republik radikalisiert, welches schon zur Zeit des Korruptionsskandals um den Bau des Panamakanals (1879) spürbar gewesen sei. Hier sei die Sonderstellung der jüdischen Financiers und Handelsvermittler zwischen öffentlicher Staatsräson und privater, international expandierender Kolonialökonomie allgemein sichtbar geworden. Die jüdische Bevölkerung in Frankreich habe sich als homogene Gruppe unter dem Schutz des aristokratischen Staates

gebildet. Da sie keine politische Repräsentanz und Partizipation genossen haben, seien sie aus gesellschaftlichen Klassenverhältnissen ausgeschlossen geblieben. Mit dem Aufkommen der bürgerlichen Gesellschaft, so Arendt, verloren die Juden ihre soziale Sonderstellung, bewegten sich zunehmend in aristokratischen, antirepublikanischen und sogar in antisemitischen Kreisen oder wurden im mittleren Finanzsektor zwischen Handels- und Staatswesen tätig (Ibid.: 202-209). In beiden Fällen wurden die Juden nach Arendt zu Parvenus.

Gegen sie richtete sich der Mob. Letzterer ist eine weitere soziale Kategorie neben der der Parvenus und der Parias, die Arendt in vielen ihrer Analysen verwendet. Anders als das nationale Volk ist der Mob für Arendt die undifferenzierte Masse all derjenigen, die aus dem politischen Raum und der nicht näher spezifizierten „Gesellschaft“ ausgeschlossen sind (Ibid.: 218 f.). Als der Schriftsteller Émile Zola sein bekanntes Pamphlet „J'accuse“ zur Verteidigung von Dreyfus veröffentlichte, wurde der Mob mobilisiert („students, monarchists, adventurers and plain gangsters“, 222) und initiierte antisemitische Repressalien. Der Mob bleibt bei Arendt eine diffuse Kategorie, die sie mit verschiedenen historischen Personengruppen identifiziert und mit literarischer Semantik auskleidet („criminal hero“, „sinister forces“) (Ibid.: 223-224). Als positive Gegenkraft zu den arrivierten Juden und dem antisemitischen Mob hebt Arendt die positive Aneignung der Figur des Parias im Spektrum der intellektuellen Dreyfusards hervor, insbesondere durch Theodor Herzl und Bernard Lazare. Letzterer versuchte, als „conscious Jew, fighting for justice in general but for the Jewish people in particular“ (Ibid.: 236) das jüdische Volk gegen seine gemeinsamen Feinde zu mobilisieren. Arendt beschäftigte sich noch in weiteren Essays mit der Figur des bewussten Parias in der jüdisch deutschen Literatur (Arendt 1944a, 1944b). Es folgten weitere Texte zur Erforschung der ambivalenten Rolle der jüdischen Minderheit „par excellence“ (Arendt 1944c: 356) zwischen den zwei Weltkriegen, die schließlich in ausgedehnte Studien zur Geschichte des Imperialismus mündeten.

“Wir Juden“

20 Jahre nach ihrer Promotion erscheint 1948 mit *Die verborgene Tradition. Sechs Essays* (Arendt 1948/2000) Hannah Arendts erste Buchpublikation in Deutschland. Drei der hier gesammelten Essays waren bereits in der kulturpolitischen Zeitschrift *Die Wandlung* erschienen, die 1945/46 von Karl Jaspers, Dolf Sternberger und Werner Krauss gegründet und vom Verlag Lambert Schneider in Heidelberg herausgegeben wurde. Alle sechs Essays waren zuvor in den USA veröffentlicht worden.³

Fünf Jahre nach dem Essay „We Refugees“ hatte sich sowohl das intellektuelle Umfeld als auch Arendts Lebensweg radikal verändert. Der Zweite Weltkrieg war vorbei. Israel wurde als Staat gegründet. Der Kalte Krieg hatte begonnen. Das führte im hier betrachteten intellektuellen und akademischen US-amerikanischen Feld zu einer antikommunistischen Wende, die unter anderem an der Konjunktur der Publikationen und Konferenzen zum sowjetischen Totalitarismus bis Ende der 1950er Jahre belegt werden kann. Die meisten Exilakademiker und –akademikerinnen wurden zu amerikanischen Bürgern und Bürgerinnen, schrieben vorwiegend auf Englisch und orientierten sich verstärkt am US-amerikanischen Kulturraum. Unter den New Yorker Intellektuellen wurde der Antikommunismus zu einer regelrechten Obsession (Traverso 2002: 86-102).⁴

3 Es handelt sich um die Texte: „Imperialismus“, „Organisierte Schuld“, „Was ist Existenzphilosophie“, „Die verborgene Tradition“, „Die Welt von gestern“, „Franz Kafka“. Die ersten zwei und der letzte Essay waren in *Die Wandlung* erschienen.

Deutschland war noch in Besatzungszonen geteilt. Das Land verfügte zu der Zeit über keine intakten kulturellen Institutionen. Das Programm der Entnazifizierung und Demokratisierung Deutschlands, das die vier Siegermächte im Potsdamer Abkommen im Juli 1945 vereinbart hatten, wurde bis 1948 in den sowjetischen Besatzungsgebieten konsequent durchgeführt. In den westlichen Sektoren hingegen wurden die zunächst entlassenen NSDAP-Mitglieder und -anhänger aufgrund des Mangels an „unbelastetem Personal“ bald wieder eingestellt (Laugstien 1990: 12). In dieser Wiederaufbauphase entwickelte sich keine tiefgehende Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus. Es gab das Paradigma der „Schuld“ der Deutschen, das eine moralische aber keine politische Aufarbeitung anbot. Einen entscheidenden Beitrag dazu leistete Karl Jaspers (Jaspers 1946/2012). Er unterschied zwischen einer kriminellen, einer politischen, einer moralischen und einer metaphysischen Schuld, über die jeweils die Gerichte, die politischen Organisationen, die Einzelnen im inneren Dialog mit sich selbst und in letzter Instanz Gott hätten urteilen sollen. Vor Jaspers hatte auch Arendt einen Essay zur Schuldfrage verfasst (Arendt 1945a), der zunächst im *Jewish Frontier*, dann in *Die Wandlung* (Arendt 1946a) und schließlich in *Verborgene Tradition* zirkulierte (Arendt 1948/2000: 35-49). Dem Publikum von *Die Wandlung* wurde Arendt als eine in Heidelberg promovierte, unter der „Nazi-Herrschaft“ (Arendt 1946a: 333) geflüchtete, als „freie philosophische Publizistin“ (Ibid.) und in New York tätige Autorin vorgestellt. Ihre Selbstbezeichnung als Jüdin wurde von der Redaktion übernommen.⁵

Wenn Hannah Arendt von sich und anderen als „wir Juden“ spricht, dann ist dies primär als Positionierung, als Markierung einer öffentlichen Stimme und Subjektposition im Nachkriegsdeutschland zu verstehen. Im Vorwort von *Die verborgene Tradition* „Zueignung an Karl Jaspers“ (Arendt 1948/2000: 7-12), spricht Arendt ihren „Liebe[n] Verehrteste[n]“ Jaspers direkt an (Ibid.: 7). Anders als in „We Refugees“ ist hier von Ironie keine Spur. Vielmehr redet die Jüdin Arendt von sich immer in der männlichen, entpersonalisierten Form: „Denn es fällt ja heute einem Juden nicht leicht, in Deutschland zu veröffentlichen, und sei er ein Jude deutscher Sprache“ (Ibid.). Arendts Position in Deutschland nach dem Krieg ist die einer Jüdin aus der „Vertreibung“ – das Wort wird in sechs Zeilen drei Mal verwendet -, die aber auch keine „Exilant[i]n“ mehr ist (Ibid.), weil der Krieg zu Ende ist. An wen außer Jaspers ist diese Äußerung adressiert? Arendt möchte als Jüdin „in Deutschland zu Deutschen“ oder „auf diesem Weg zu Europäern“ sprechen (Ibid.: 8). Nicht aber zu der Mehrheit der Juden, die nach dem NS voller Hass gegenüber Deutschland eingestellt sind, und auch nicht zu der Mehrheit der Deutschen, die entweder zu Tätern oder zu deren Komplizen wurden. Die Autorin möchte sich vielmehr von diesem nationalen „Boden der Tatsachen“ abheben – eine Bezeichnung, die insgesamt fünf Mal im Text vorkommt. Der

4 Am 28. Mai 1948 schrieb Arendt an Jaspers: „Was soll mit ihnen [vier Exemplare von Jaspers Aufsatz „German Guilt“ vom 1946] geschehen? Hier will man inzwischen über diese Dinge fast so wenig hören wie in Deutschland; Russland überschattet alles. Was dazu führt, dass man leichtsinnigerweise annimmt, dass der Faschismus tot sei.“ (Arendt/Jaspers 2001: 147). Ein Jahr später, am 3. Juni 1949, berichtet Arendt: „Die Roten-Hetze ist in vollem Gange, und die amerikanischen Intellektuellen, vor allem, sofern sie eine radikale Vergangenheit haben und im Laufe der Jahre Anti-Stalinen geworden sind, schalten sich [...] gewissermaßen an das State Department gleich. [...] Man hat nicht nur Angst, den Namen Marx in den Mund zu nehmen, sondern jeder kleine Idiot glaubt nachgerade, er habe das Recht und die Pflicht, auf Marx herabzusehen.“ (Arendt/Jaspers 2001: 173).

5 Ein Brief von Arendt an Jaspers vom 29. Januar 1946 wird darin zitiert: „[...] Wenn Juden in Europa bleiben sollen können, dann nicht als Deutsche oder Franzosen etc., als ob nichts geschehen sei. Mir scheint, keiner von uns kann zurückkommen (und Schreiben ist doch eine Form des Zurückkommens), nur weil man nun wieder bereit scheint, Juden als Deutsche oder sonst was anzuerkennen; sondern nur, wenn wir als Juden willkommen sind“ (Arendt/Jaspers 2001: 68).

Boden der Tatsachen ist die als notwendig und unveränderbar empfundene Realität. Ihr Symbol ist Auschwitz, der „Abgrund“, das „Ungeheuer“, die „Realität der Realpolitiker“ (Ibid.: 11). Arendt spricht aus einem „leeren Raum, in welchem es nicht mehr Nationen und Völker gibt, sondern nur noch einzelne, für die es nicht mehr sehr erheblich ist, was die Mehrzahl der Menschen gerade denkt, und sei es die Mehrzahl des eigenen Volkes“ (Ibid.). Die einzelnen Individuen vergleicht Arendt mit vielen verschiedenen Nohas, die auf den Weltmeeren der verfallenen europäischen Nationalstaaten navigieren und ihre jeweiligen Archen in die Nähe anderer Nohas bringen. Die Nohas sind die Überlebenden aus der „Sintflut“ des Nazismus, der für Arendt noch nicht endgültig bekämpft worden ist. Dieser leere Raum des Weltmeers ist auch der Raum der Philosophie, der Wahrheit und der Vernunft, in dem eine „Haltung des Zuhörens“ (Ibid.: 8) und ein „Gestus des Sprechens“ (Ibid.: 9) möglich werden, die Arendt mit der Figur von Jaspers identifiziert.

Im Vergleich zu der vorher betrachteten Selbstpositionierung als bewusste Außenseiterin sind hier mehrere Verschiebungen festzuhalten. Was im Fall von „We Refugees“ als kritisch politische Intervention im sozialen Raum der New Yorker Intellektuellen und der deutsch-jüdischen Flüchtlinge verstanden werden konnte, wirkt in „Zueignung an Karl Jaspers“ als isolierte, entpolitisierte Stimme einer Überlebenden, die sich mit weiteren vereinzelt Individuen auf Neuland bewegt. Ist der Ton innerhalb der Intervention im US-amerikanischen Kontext selbstironisch und heroisch zugleich, bekommt er in Deutschland dramatische Züge. Der Stil des englischen Textes von 1943 ist mehr politisch und soziologisch. Der deutsche Text von 1948 nutzt verstärkt literarische und philosophische Topoi.

Hannah Arendt hatte sich im New Yorker Exil zur öffentlichen Intellektuellen und Grenzgängerin zwischen den Disziplinen und öffentlichen Diskursen entwickelt. Seit 1944 war sie als Forschungsleiterin der Commission on European Jewish Cultural Reconstruction tätig, einem von Salo Baron mitgegründeten Institut zur Erforschung, Rettung und Sammlung jüdischer Kulturgüter, das mit der Zeitschrift *Jewish Social Studies*, der Columbia University, der Hebräischen Universität und dem Verlag für jüdische Literatur in englischer Sprache Salman Schocken kooperierte. Zwischen 1946 und 1948 wurde Arendt zusätzlich Lektorin beim New Yorker Büro des Schocken Verlags, wo sie mit einigen Dichtern und Schriftstellern wie Randal Jarrell und Hermann Broch in Kontakt kam. Randal Jarrell, der in verschiedenen Zeitschriften wie *The Nation* und *Sewanee Review* redaktionell arbeitete, eröffnete Arendt einen Weg zur Literaturkritik. Ihre Rezensionen und Beiträge zur deutschen Literatur und Existenzphilosophie wurden zahlreicher (Arendt 1946b, 1946c). Arendts Interventionen in zionistischen Medien für eine zweistaatliche Lösung des Israel/Palästina Konfliktes (Arendt 1945b, 1946d) wurden hingegen nach der Gründung Israels immer sporadischer. Vorwiegend arbeitete Arendt an einem „Imperialismus-Buch“ (Arendt/Jaspers 2001: 105), ein Themengebiet, über das sie schon mehrere Aufsätze in *The Review of Politics* (Arendt 1944d, 1945c), *Sewanee Review* (Arendt 1946e), *Partisan Review* (Arendt 1945d) und *Commentary* (Arendt 1945/46) veröffentlicht hatte.⁶

In *Die Verborgene Tradition* sammelte und übersetzte Arendt Exempel aus allen Diskurs- und Themenfeldern, mit denen sie sich seit 1941 beschäftigt hatte. Zu den Vorarbeiten zu OT

6 Vgl. z.B. die biographischen Angaben im Essay „Imperialism: Road to Suicide“, das 1946 in *Commentary* erschien (Arendt 1945/46). Hier wird Arendts Tätigkeit als Essayistin für intellektuelle Zeitschriften, ihre deutsche Herkunft, ihre Promotion in Philosophie, ihre Vorstands- und Delegiertentätigkeit in der Youth Aliyah und Jewish Agency in Paris, ihre Internierung in Gurs und ihre Fellowship in der Commission on Jewish Relations genannt. Schließlich wird bekannt gegeben: „She is writing a book on imperialism“ (Ibid.: 27). Aufgrund dieser Angaben bekam Arendt eine Anfrage für die Veröffentlichung ihres Buches von Houghton Muffin Editions (Mary B. Underwood an H. Arendt, 12.06.1946: Arendt Papers, Correspondence File).

gehört der Text „Imperialismus“ (Arendt 1948/2000: 13-34), der drei Jahre zuvor in einer englischen Version erschien war (Arendt 1945/46). Hier erklärt Arendt den europäischen Imperialismus, der mit den Kriegen um die Aufteilung Afrikas um 1880 begann, als ein wesentliches genealogisches Element des Nationalsozialismus. Den Ursprung des Imperialismus führt Arendt wiederum auf ökonomische Faktoren zurück, auf die Suche einer „kleinen Klasse von Kapitalisten“ nach „profitablen Investitionen für überflüssiges Kapital“ (Ibid.: 13). Ähnlich wie im Dreyfus-Aufsatz sortiert Arendt in erzählerischer Rekonstruktion die historischen Ereignisse: Als die Diamanten- und Goldfelder Südafrikas entdeckt wurden „verband sich zum ersten Male dieser neue Wille zum Profit um jeden Preis mit der alten Jagd nach dem Glück. Seite an Seite mit dem Kapital zogen aus industriell entwickelten Ländern die Goldgräber, die Abenteurer, der Mob der großen Städte in den dunklen Erdteil“ (Ibid.: 15). Den Mob identifiziert hier Arendt mit dem Subproletariat der kapitalistischen Gesellschaft. Er sei der „Abfall der Gesellschaft“ und das „Abfallprodukt“ der kapitalistischen Produktionsweise (Ibid.: 19). Der Mob glaube nur an Rassen und würde die Menschheit in „Herren- und Sklavenrassen, in higher and lower breeds, in Schwarze und Weiße, in citoyens und eine force noire, die sie schützen soll, aufspalten“ (Ibid.: 16-17).

Die rassistische Ideologie des Mobs habe nach Arendt die vorhandene politische Ideologie der bürgerlichen Klasse im imperialen Zeitalter radikalisiert. Die Prinzipien der bürgerlichen Ideologie veranschaulicht Arendt am Beispiel Hobbesschen Philosophie: Der Wert des Menschen ist sein Preis; Macht entspricht der Meinung der Mehrheit; in ihrem Streben nach Macht sind alle Menschen gleich; der Staat besitzt das Machtmonopol; aus der Konkurrenz aller gegen alle scheiden die Unglücklichen und Erfolglosen aus. Die Kategorie des Mobs, der überflüssig gewordenen Menschen, identifiziert Arendt als Ausgangspunkt einer rassistischen Ideologie, die sich am vehementesten gegen eine andere überflüssig gewordene und aus allen sozialen Sphären ausgeschlossene Gruppe richtete, nämlich die Juden. Zu einem der grundlegenden Elemente des Nationalsozialismus, die in OT weiter erforscht werden, gehört nach Arendt dieses Phänomen der Überflüssigen, die jenseits des Nationalstaates, der nationalen Völker und der sozialen Klassen agierten und die, wie im Fall der Juden, aufgrund ihres Überflüssigseins vernichtet werden konnten.

Die Figur der Überflüssigen kann insofern als zirkulierend wiederkehrendes Motiv in Arendts politischen Theorien im Vorfeld von OT identifiziert werden, die viel mit ihrer eigenen Sprecherinposition der intellektuellen Paria und vertriebenen Jüdin zu tun hat. In einem weiteren Essay dieser Zeit, das gleichzeitig in *Partisan Review* und *Die Wandlung* veröffentlicht wurde, wird diese Figur ausführlich diskutiert (Arendt 1948a, 1948b).

In „The Concentration Camps“/„Die Konzentrationslager“ widmet sich Arendt, wie es scheint zum ersten Mal, dem „totalitäre[n] Terror“, der in „totalitären Regimen“ zur Institution wurde (Arendt 1948b: 310). Hier bietet Arendt auch erstmalig eine vergleichende Analyse zwischen verschiedenen totalitären Systemen an: Nazi-Deutschland und Stalins Sowjetunion. Das Konzentrationslager existiert nach Arendt in drei verschiedenen Formen, die mit den Vorstellungen des Hades, des Fegefeuers und der Hölle korrespondieren. Dem Hades ordnet Arendt all diejenigen Lager zu, die „unerwünschte Elemente aller Arten – Flüchtlinge, Staatenlose, Asoziale, Arbeitslose“ (Ibid.: 315) einsperren, um sie aus dem Weg zu räumen. Das Fegefeuer korrespondiert nach Arendt mit den Arbeitslagern der Sowjetunion. Die Hölle sind hingegen die Vernichtungslager der Nazis, die danach ausgerichtet waren, Leben systematisch in Terror umzuwandeln. Im Verlauf des Essays wird diese graduelle Differenzierung nicht kohärent verfolgt, so dass der Eindruck entsteht, Arendt würde sich dem damals modischen Paradigma des Totalitarismus ohne analytische Strenge anschließen

wollen. Die Kategorie des Überflüssigen, gleich wie die des Mobs, wird zum generalisierenden Begriff und verliert an historisch analytischer Stringenz.

Das Konzentrationslager wird bei Arendt als Paradigma des Anti-Politischen verstanden. Neben der Vernichtung der juristischen und der moralischen Person bewirkten die Konzentrationslager die Zerstörung der Individualität der Insassen und somit ihrer Menschlichkeit. Was in *The Human Condition* (Arendt 1958) als grundlegend menschliche Fähigkeit zum politischen Handeln erklärt wird, nennt Arendt hier das Prinzip der Individualität:

„Denn die Zerstörung der Individualität ist identisch mit der Ertötung der Spontaneität, der Fähigkeit des Menschen, von sich aus etwas Neues zu beginnen, das aus Reaktion zu Umwelt und Geschehnissen nicht erklärbar ist. Was danach übrig bleibt, sind jene unheimlichen, weil mit wirklichen menschlichen Gesichtern ausgestatteten Marionetten, die sich alle benehmen wie der Pawlowsche Hund, die alle bis in den eigenen Tod vollkommen zuverlässig reagieren und *nur* reagieren. Dies ist der wahre Triumph des Systems“ (Arendt 1948b: 327).

“We political scientists“ (1954)

1954 wurde Arendt durch Vermittlung des in Harvard ansässigen Politikwissenschaftlers und Totalitarismus-Forschers Carl J. Friedrich eingeladen, auf einer Konferenz der American Political Science Association (APSA) über die katholische Philosophie und die Existenzphilosophie einen Vortrag zu halten (Arendt 1954/1994).⁷ Der Vortrag war adressiert an die scientific community der Politikwissenschaftler und –wissenschaftlerinnen. Konsequenterweise benutzt Arendt die Formulierung „we political scientists“, um ihre Sprechposition zu markieren. (Ibid.: 428, 429). Thema des Vortrags war die Beziehung zeitgenössischer Existenzphilosophie zur Politik. „They“ sind in dieser Rede die Philosophen, die seit dem antiken Griechenland ihr philosophisches Denken aus einem Konflikt mit der Polis heraus entwickelten. Arendt referiert hier über den französischen Existentialismus von Malreaux und Camus, Sartre und Merleau-Ponty und stellt ihn in Vergleich zu dem deutschen Existentialismus Jaspers und Heideggers. Die Argumentation zielt auf die Feststellung der politischen Relevanz dieser Philosophien ab.

Arendts Stimme hat sich hier frappant geändert. Als europäische Philosophie-Expertin eingeladen, stellt sie sich auf die Seite ihres Publikums und klärt es über den Konflikt zwischen Philosophie und Politik auf:

„What we political scientists tend to overlook is that most political philosophies have their origin in the philosopher’s negative and sometime even hostile attitude toward the polis and the whole realm of human affairs“ (Ibid.: 428).

Was hat sich im intellektuellen Feld und in der Position Hannah Arendts derart verändert, dass diese Verschiebung von „we refugees“ über das „wir Juden“ bis hin zu „we political scientists“ erklärt?

Im Jahr 1951 war OT erschienen. Arendt wurde im selben Jahr US-amerikanische Bürgerin. Zuvor hatte sie weitere Essays in den USA und in Deutschland veröffentlicht, die später in OT integriert wurden. Nicht der Totalitarismus und weniger noch der Stalinismus standen aber im Vordergrund ihrer Vorarbeiten. Ihre Beschäftigung mit dem Mob blieb ein konstantes Thema, wie auch die Organisierung des Mobs in supranationalen Bewegungen, die zur Erosion der Nationalstaaten zwischen den Weltkriegen und besonders im Nationalsozialismus führten (Arendt 1950a). Dabei stellte Arendt pangermanische und

⁷Zu dem Hintergrund der Einladung vgl. die Korrespondenz zwischen Arendt, Friedrich und die APSA in: Arendt Papers: Correspondence File (APSA).

panlawische Bewegungen gleich. Geschichte und Ursprünge des Stalinismus recherchierte sie jedoch nicht.

Als Ende 1949 das Manuskript fertig war und Arendt einen neuen Verlagsvertrag unterschrieb, kristallisierte sich heraus, dass der Titel etwas mit Totalitarismus zu tun haben musste.⁸ Im folgenden Jahr ließ Arendt das Manuskript im Umfeld ihrer Freunde und Freundinnen, Kollegen und Kolleginnen korrigieren und kommentieren. Unter den Korrektoren und Korректорinnen waren der Soziologe David Riesman, der Schriftsteller Alfred Kazin, die Schriftstellerin Mary McCarthy und der Dichter Randal Jarrell. Dadurch entstanden einflussreiche Beziehungen für die weitere Entwicklung Arendts politischer Theorie. Beispielsweise reflektierte Arendt mit David Riesman, der 1950 das bekannte Buch *The Lonely Crowd* (Riesman/Glazer 1950) veröffentlicht hatte, über das Phänomen der Massengesellschaft in den USA und in totalitären Regimen (Baehr 2004).

OT ist in drei Teile gegliedert, die auch mit den unterschiedlichen Phasen der Abfassung korrespondieren: Antisemitismus, Imperialismus und Totale Herrschaft. Im ersten Teil rekonstruiert Arendt mit Blick auf Frankreich und Deutschland den Prozess des sukzessiven Ausschlusses der Juden aus dem europäischen Staatensystem und aus der bürgerlichen Gesellschaft seit dem Beginn der modernen Nationalstaaten im 17. und 18. Jahrhundert bis zur Gründung des deutschen Kaiserreichs. Der Text über die Dreyfus-Affäre schließt diesen ersten Teil ab. Der zweite Teil ist dem imperialen Zeitalter zwischen 1880 und dem Ende des ersten Weltkrieges gewidmet. Hier integrierte Arendt die meisten Essays, die sie ab 1944 veröffentlicht hatte. Rekurrierende Themen bleiben in diesem Teil das Phänomen des Bündnisses zwischen Kapital und Mob in der kolonialen Expansion nach Afrika, die Entwicklung des Rassenbegriffes im Vorfeld des Imperialismus und seine Verwendung als bürokratisches Instrument der gesellschaftlichen Normierung in den kolonialisierten Ländern, den „imperialistischen Charakter“ (Arendt 1950b und 1951/1958: 207-221), die Formierung der germanischen und slawischen Panbewegungen und schließlich die Entstehung von Minderheiten und Staatenlosen nach dem Niedergang des deutschen und des osmanischen Reichs und der österreichisch-ungarischen Monarchie. Im dritten Teil findet sich der Text über die Konzentrationslager als abschließendes Kapitel wieder. Alle weiteren Kapitel über totalitäre Propaganda, Herrschaft und Geheimpolizei schrieb Arendt im Laufe eines einzigen Jahres.⁹

Das ungleichmäßige Gewicht der drei Teile ergibt sich aus unterschiedlichen Schreib- und Forschungsprozessen. Die Beschreibungen der totalitären Organisationsform als Zwiebel-Struktur mit einer totalitären Innenseite und einer „normalen“ Außenseite (Arendt 1951/1958: 366-367, 413, 430) und dem Führer-Willen als Bewegungsprinzip überträgt

8 Vgl. der Vertrag für die Publikation von *The History of Totalitarianism* in Robert Giroux an Hannah Arendt, 29.11.1949, Arendt Papers: Correspondence File (Harcourt Brace).

9 In Februar 1948 schrieb Arendt an ihren damaligen Verleger: „You may remember from our talk that I intend to give an historical analysis of those elements which finally crystallized into Nazism. The three parts of the book, accordingly, have not only a logical but also a chronological order. The first part deals with roughly the nineteenth century, the second with the four decades following 1884 („scramble for Africa“) and the third part will analyze Nazism as the racist type of totalitarian regimes.“

Für die Fertigstellung des dritten Teils plante Arendt noch ein weiteres Jahr. Im Oktober 1949 bekam sie die Absage ihres ersten Verlegers, weil das Buch zu spezialisiert sei. Vgl. Hannah Arendt an Paul Brooks, 13.02.1948 und Paul Brooks an Hannah Arendt, 23. 10.1949 in: Arendt Papers, Correspondence File (Houghton Mifflin Company). Schon 1947 hatte Arendt jedoch entschieden, ihr Buch auf den Stalinismus zu erweitern. So berichtete sie zumindest an Jaspers am 4. September 1947: „Der dritte abschließende Teil soll den totalitären Staatsstrukturen gelten. Den muß ich ganz neu schreiben, weil mir dazu wesentliche Dinge, vor allem auch im Zusammenhang mit Russland, erst jetzt aufgegangen sind“ (Arendt/Jaspers 2001: 134).

Arendt beispielsweise nur deduktiv auf den Stalinismus. Kern ihrer Überlegungen und empirischen Forschungen bleibt Nazi-Deutschland. Auch bezieht sich Arendt selten und wenn dann pauschal negativ auf ihre direkten Konkurrenten im Feld der damaligen Totalitarismusforschung: Theodor W. Adorno, Eric Voegelin, Hans Kohn, Waldemar Gurian, Franz und Sigmund Neumann und Ernst Fraenkel.

Es ist aber genau das Feld der Totalitarismusforschung, in dem Arendts Buch gleich nach seiner Erscheinung bekannt wurde. Die ersten Reaktionen in den USA kamen vorwiegend aus dem Kreis jüdischer Intellektueller und Akademiker, die Arendts Bekannte, Kollegen, Freunde und gleichzeitig direkte Konkurrenten im intellektuellen und akademischen Feld der USA waren (Kohn 1951; Riesman 1951; Hughes 1951; Cook 1951; Voegelin 1953). Die Besprechungen erschienen sowohl in akademischen Fachzeitschriften für Politik-, Sozial-, Geschichts- und Wirtschaftswissenschaften, als auch in Magazinen wie *The Saturday Review of Literature*, *The Nation* und *Commentary*.

Die meisten Rezensionen kommentierten nicht nur die Schrift sondern auch die Figur Hannah Arendts. Wiederholt wurde die schwierige fachliche Zuordnung zwischen Geschichte, Politischer Theorie und Philosophie problematisiert. Insgesamt stellten die Rezensionen Begriff und wesentliche Merkmale des Totalitarismus, insbesondere die Kategorie der „überflüssigen Menschen“ ins Zentrum Arendts Analyse. Kritisch fanden mehrere Leser Arendts methodologisches Vorgehen: nicht stringent, literarisch, zwischen einer theoretischen Systematisierung und einer historischen Rekonstruktion schwankend. Der Stil und der Ton wurden mehrmals als brillant, leidenschaftlich, übertrieben, parteilich und emotional bewertet. Gleichzeitig wurde die wissenschaftliche Fundiertheit, die politische und ethische Relevanz, die Seriosität und Gründlichkeit der Arbeit hervorgehoben. Arendt wurde als Philosophin, Historikerin, politische Theoretikerin, Zeitzeugin, als mutige, intelligente und brillante Frau, als Europäerin und als Deutsche, selten als Jüdin definiert.

In Deutschland veröffentlichte Arendt 1951 und 1952 einige Kapitel aus dem dritten Teil von OT über die totalitäre Propaganda, die Geheimpolizei und das Bündnis zwischen Mob und Eliten. Damit wurde Arendt auch im deutschen Sprachraum als Totalitarismus-Theoretikerin bekannt. 1955 erschien OT schließlich in der deutschen Übersetzung (EUT, Arendt 1955/2003). Das Vorwort schrieb Karl Jaspers, dessen Definition von EUT als „Geschichtsschreibung großen Stils“ (Ibid.: 13) in den meisten Besprechungen zirkulierte.¹⁰ EUT wurde aber fast ausschließlich in nicht-akademischen Zeitschriften besprochen.

„Totalitarismus“ war inzwischen ein *catchword* im Spektrum der sich zunehmend verschärfenden Konfrontation zwischen dem West- und dem Ostblock geworden. In Deutschland hatten vergleichende Betrachtungen des Nationalsozialismus und des Kommunismus die Funktion, die Auseinandersetzung mit der Spezifität des ersteren Phänomens zu blockieren und eine Phase der Normalisierung Deutschlands im Augenblick wirtschaftlicher Prosperität zu erleichtern. In den USA hatte der Senator Joseph McCarthy im House Committee on Un-American Activities eine massive Repressionskampagne gegen alle Kommunisten und Kommunistinnen, Sympathisanten und Sympathisantinnen besonders auch in Wissenschaft, Kultur und Politik initiiert. 1950 wurde der von der CIA gestützte Congress for Cultural Freedom in Berlin gegründet, ein antikommunistisches Netzwerk von Intellektuellen und Politikern aus den westlichen Ländern Europas und den USA. In diesem Netzwerk war auch Hannah Arendt und viele ihrer Bekannten, Freunde und Freundinnen aktiv, darunter Karl Jaspers, Arthur Schlesinger, Raymond Aron, Sydney Hook, Mary McCarthy

¹⁰ Vgl. beispielsweise die Rezensionen von Wolfgang Berkefeld: *Sonntagsblatt*, Hamburg vom 15.4.1956 und von Ursel Hanau: *Vorwärts*, Köln vom 7.9.1956. Beide enthalten in: Arendt Papers: Clippings (Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft).

und Melvin Lasky. Zum Spektrum des Kongresses gehörten mehrere publizistische Organe, in denen Arendt ihre Texte publizierte, insbesondere *Der Monat*, eine Zeitschrift, die zum primären Kanal für Arendts deutsche Publikationen nach der Einstellung von *Die Wandlung* geworden war.

Die Veröffentlichung und die frühe Rezeption von OT hatte zu einem Stellungswechsel Arendts in ihrem intellektuellen Feld und auch in ihrer politischen Theoriebildung geführt. Zwischen 1952 und 1953 forschte Arendt im Rahmen eines Stipendiums der Guggenheim Foundation zum Thema „Totalitarian Elements of Marxism“. Über Marx und politische Philosophie hielt sie Vortragsreihen in Princeton. Die Ergebnisse ihres Buches fasste sie in dem Vortragstext „Ideology and Terror“ zusammen, den sie 1950 an der Nôtre Dame University bei Waldemar Gurian, 1951 in einem Colloquium in Harvard bei Carl J. Friedrich und 1952 an der Universität Heidelberg hielt und der als Essay in Deutschland und den USA erschien (Arendt 1953a, 1953b). 1958 wurde der Text als abschließendes Kapitel der zweiten erweiterten Edition von OT hinzugefügt. Der Werdegang der Grenzgängerin Arendts als Theoretikerin des Totalitarismus hatte ihr einen Weg in die Akademie im Feld der politischen Theorie eröffnet.

Schlussbetrachtungen

Ich habe in diesem Text versucht, eine Kartographie der Wege und der Orte zu skizzieren, die einem Entwicklungsgang bestimmter Aspekte in Hannah Arendts Denken entspricht, die in ihrem Werk zur Begriffskonstellation des „Politischen“ gehören: die Figur des Parias, des Mobs, die Überflüssigen, der Raum der Wahrheit, der Abgrund, die Individualität und der totale Terror. Die drei besprochenen Denominationen eines *Wir* repräsentieren bestimmte Subjektpositionen und Selbstkonstruktionen der Autorin in unterschiedlichen Perioden ihres Schaffens. Sie korrespondieren gleichermaßen mit unterschiedlichen Standpunkten Arendts in Bezug auf die Handlungsräume, in denen sich diese Positionen entfalteten und reflektieren in dieser Hinsicht auch unterschiedliche Aspekte ihrer philosophischen Überlegungen.

In der Denomination „we refugees“ ist Arendts prekäre Position im intellektuellen Feld der USA zwischen Akademie und politischem Aktivismus, zwischen Geschichts-, Literatur- und Politikwissenschaft enthalten. In diesem Grenzraum entstand die politische Idee des Parias und der Minderheiten als Wahrsager, als transnationales politisches Subjekt. Die Denomination „wir Juden“ steht in Bezug zu anderen Aspekten des Politischen: die Position der vertriebenen und vernichteten Juden, die *andere* Bevölkerung Deutschlands, der Kampf gegen das Anti-Politische, gegen die Vernichtung der Individualität als Fähigkeit, das Neue anzufangen. Mit der appellativen rhetorischen Figur des „we political scientists“ kehrt Arendt in die USA zurück. Hannah Arendt ist nun als öffentliche Intellektuelle legitimiert und erhält Anerkennung als Theoretikerin des politischen Kampfbegriffs des Totalitarismus. Der Erfolg ihrer Inklusionsbestrebungen im akademischen Feld führt bei Arendt zu einer Wendung vom Politischen in den Bereich der politischen Philosophie, in dem die Denominationen „refugees“ und „Juden“ sukzessive in den Hintergrund treten.

Die Kartographie illustriert am Beispiel von Hannah Arendt welche Wegstrecke zurückgelegt werden muss, damit Philosophie entsteht. Das Philosophieren findet immer unter bestimmten materiellen, historischen und politischen Bedingungen statt. Philosopheme bilden sich durch Zirkulation in sozialen Räumen auf lokaler, nationaler und transnationaler Ebene. Als Stellungnahmen zur sozialen Welt reflektieren sie zugleich die Verhältnisse einer bestimmten Zeit und die Beschaffenheit ihrer Zirkulationsräume. Dadurch gestalten und verändern sie auch die Zirkulationsfelder, öffnen oder schließen deren Grenzen, bestimmen legitime und illegitime Teilnehmer und Teilnehmerinnen. Die Betrachtung dieser

wesentlichen sozialen Dimension der Philosophie bereichert das Verständnis ihrer spezifischen Wissensart, ihrer historischen, gesellschaftspolitischen Bedeutung und Geltung. In diesem Sinne soll die Interpretation von Philosophemen in Relation zu ihren Entstehungs- und Rezeptionskontexten wie auch die genaue Bestimmung dessen, was ein „Kontext“ ist, zu einer wesentlichen Anstrengung der Philosophie werden.

Literatur

- Correspondence File, Hannah Arendt Papers, Manuscript Division, Library of Congress, Washington, D.C.
Clippings File, Hannah Arendt Papers, Manuscript Division, Library of Congress, Washington, D.C.
Adorno, T./Horkheimer, M. (1942/1997): *Dialektik der Aufklärung*. Frankfurt a.M.: Fischer.
Arendt, Hannah (1942): From Dreyfus Affair to France Today. *Jewish Social Studies* 4, Nr. 3: 195-240.
-- (1943): We Refugees. *The Menorah Journal* 31, Nr. 1: 69-77.
-- (1944a): Franz Kafka. A Revaluation. *Partisan Review* 11, Nr. 4: 353-368.
-- (1944b): The Jew as a Pariah: A Hidden Tradition. *Jewish Social Studies* 6, Nr. 2: 99-122.
-- (1944c): Concerning Minorities. *Contemporary Jewish Record* 7, Nr. 4: 353-368.
-- (1944d): Race-Thinking Before Racism. *The Review of Politics* 6, Nr. 1: 36-73.
-- (1945a): Organized Guilt and Universal Responsibility. *Jewish Frontier* 12, Nr. 1: 19-23.
-- (1945b): Zionism Reconsidered. *The Menorah Journal* 33, Nr. 2: 162-196.
-- (1945c): Imperialism, Nationalism and Chauvinism. *The Review of Politics* 7, Nr. 4: 441-463.
-- (1945d): Parties, Movements and Classes. *Partisan Review* 12, Nr. 4: 504-513.
-- (1945/46): Imperialism. Road to Suicide. *Commentary* 1, Nr. 4: 27-35.
-- (1946a): Organisierte Schuld. *Die Wandlung* 1, Nr. 4: 333-344.
-- (1946b): What is Existenzphilosophy? *Partisan Review* 13, Nr. 1: 35-46.
-- (1946c): French Existentialism. *The Nation* 162 (23.02.1946), Nr. 8: 226-228.
-- (1946d): The Jewish State. *Commentary* 1, Nr. 7: 1-8.
-- (1946e): Expansion and the Philosophy of Power. *Sewanee Review* 54, Nr. 4: 601-616.
-- (1948/2000): *Die verborgene Tradition*. Frankfurt a.M.: Jüdischer Verlag.
-- (1948a): The Concentration Camps. *Partisan Review* 15, Nr. 7: 743-763.
-- (1948b): Konzentrationslager. *Die Wandlung* 3, Nr. 4: 309-330.
-- (1950a): The Mob and the Elite. *Partisan Review* 17, Nr. 24: 808-819.
-- (1950b): The Imperialist Charakter. *The Review of Politics* 12, Nr. 3: 303-320.
-- (1951/1958): *The Origins of Totalitarianism*. New York: Meridian Books.
-- (1953a): *Ideologie und Terror*. *Offener Horizont: Festschrift für Karl Jaspers*. München: Piper: 229-254.
-- (1953b): *Ideology and Terror*. *The Review of Politics* 15, Nr. 3: 303-327.
-- (1955/2003): *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft*. München: Piper.
-- (1958): *The Human Condition*. Chicago University Press.
-- (1963): *Eichmann in Jerusalem. A Report on the Banality of Evil*. New York: Viking.
--/Jaspers, Karl (2001): *Briefwechsel 1926-1969*. München: Piper.
Baehr, Peter (2004): Of Politics and Social Sciences: ‚Totalitarianism‘ in the Dialogue of David Riesman and Hannah Arendt. *European Journal of Political Theory* 3: 191-217.
Bourdieu, Pierre (1988): *Die politische Ontologie Martin Heideggers*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
-- (2000): *Meditationen. Kritik der scholastischen Vernunft*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
Cook, Thomas I. (1951): *The Origins of Totalitarianism (Rezension)*. *Political Science Quarterly* 66, Nr. 2: 290-293.
Cooney, Terry A. (1986): *The Rise of the New York Intellectuals: Partisan Review and its Circle*. University of Wisconsin Press.
Fränkel, Ernst (1941): *Dual State: A Contribution to the Theory of Dictatorship*. New York: Oxford University Press.
Hollinger, David (1996): *Science, Jews and Secular Culture*. Princeton University Press.
Homann, Harald (1999): *Die Frankfurter Schule im Exil*. Clemens et al. (Hg.): *Die intellektuelle Gründung der Bundesrepublik*. Frankfurt a.M.: Campus: 57-77.
Horkheimer, Max (1936) (Hg.): *Studien über Autorität und Familie*. Paris: Librairie Felix Alcan.
-- (1950) (Hg.): *Studies in Prejudice*. New York: Harper.
Howe, Irving (1968): *The New York Intellectuals. A Chronicle*. *Commentary* 23, Nr. 1:
Hughes, H. Stuart (1951): *Historical Sources of Totalitarianism*. In: *Nation*. 24.03.1951. 280-281.

- Karabel, Jerome (2005): *The Chosen: the hidden history of admission and exclusion at Harvard, Yale and Princeton*. Houghton Mifflin: Boston.
- Kohn, Hans (1951): *Where Terror is the Essence*. In: *Saturday Review*. 24.03.1951. 10-11
- Krohn, Claus-Dieter (1987): *Wissenschaft im Exil: deutsche Sozial- und Wirtschaftswissenschaftler in den USA und die New School for Social Research*. Frankfurt am Main/New York: Campus.
- Kotowski, Vera (2011): *Aufbau. Sprachrohr, Heimat, Mythos*. Berlin: Hentrich & Hentrich.
- Laugstien, Thomas (1990): *Philosophieverhältnisse im deutschen Faschismus*. Berlin: Argument.
- Neumann, Franz L. (1942): *Behemoth. The Structure and Practice of National Socialism*. New York: Harper.
- Neumann, Sigmund (1942): *Permanent Revolution. The Total State in a World at War*. New York: Harper and brothers.
- Riesmann, David (1951): *The Path to Total Terror*. In: *Commentary*. 11. 392-398.
- Riesmann, D./Glazer, N. (1950): *The Lonely Crowd*. Yale University Press.
- Sturzo, Luigi (1936): *The Totalitarian State*. *Social Research* 3, Nr. 2: 222-235.
- Tillich, Paul (1934): *The Idea of a Totalitarian State*. *Social Research* 1, Nr. 4: 405-433.
- Traverso, Enzo (2002): *Il totalitarismo*. Milano: Mondadori.
- Voegelin, Eric (1953): *The Origins of Totalitarianism*. In: *Review of Politics*. 15. 68-76.